

ARBEITSSCHUTZSTRATEGIE BEWUSSTSEINBILDUNGSKAMPAGNE VON BETRIEBEN FÜR BETRIEBE

GESUND UND SICHER ARBEITEN - ES ZAHLT SICH AUS

Unternehmerische Gründe für integriertes Sicherheits-, Gesundheits- und Umweltmanagement

Dipl.-Ing. Manfred Torschitz

Senior Vice President Health, Safety, Environment & Energy strategies (HSEE)

VAE Eisenbahnsysteme GmbH, Zeltweg

Arbeitnehmerschutz - quo vadis?

Die **Erfolge in der Unfallstatistik in den 90-iger Jahren** (sowohl auf Ebene der AUVA Zahlen als auch in eigener Unternehmenserfahrung) sind sehr stark auf die **technischen Leistungen** und die diesen zugrunde liegenden Anforderungen zurückzuführen (CE/Herstellervorschriften, Evaluierung).

Die **vorreitenden Unternehmen haben zumeist die technischen Potenziale betreffend Unfallvermeidung und auch Gesundheitsschutz ausgereizt und fokussieren sich auf den "Faktor Mensch"**, denn die meisten Unfall/Ereignisanalysen ergeben, dass nicht eine technische Ursache sondern Fehlverhalten vorliegt - im allgemeinen entweder eine unter Stress bewusst vorgenommene Fehlhandlung oder viel öfter ein "einfacher" Konzentrationsfehler, der aber fatale Auswirkungen haben kann. Nicht nur Herr Schumacher musste jedes mal 300 km lang konzentriert bleiben, um gesund und erfolgreich aus seinem Arbeitsplatz auszusteigen; das gilt für jeden Job. Leider ist darin aber nicht jeder Weltmeister...

Wichtig seitens der Gesetzgebung erscheint jedenfalls, dass in dieser Situation kein Wert auf überbordende weitere technische Maßnahmen gelegt wird, welche bei Steigerung in den letzten Prozentpunkten bekanntlich große

Summen mit wenig Wirkung verschlingen, sondern jene Schritte in Richtung "Faktor Mensch" unterstützt werden, die zur tatsächlichen Unfallvermeidung führen können. Diese Elemente lassen sich aber nicht pauschalisieren oder verordnen, sie müssen vielmehr **von jedem Unternehmen selbst erarbeitet werden!** Hierzu bedarf es aber betrieblicher Kapazitäten (Zeit und damit verbundenes Geld, aber auch Kreativität und Energie der Mitarbeiter/innen), welche nicht durch technische Vorgaben oder aufwendige Dokumentationen (Datenfriedhöfe) vereinnahmt werden dürfen.

Die Zukunft sollte – aufbauend auf solider sicherheitstechnischer Basis - v.a. in der Ausbildung und Sensibilisierung der Mitarbeiter/innen liegen. Erstellung entsprechender Schulungsunterlagen (unter Einbeziehung moderner Medien wie Erstellung von Unterweisungsfilmen), oftmalige und hochwertige Kommunikation und nicht zuletzt auch die Kontrolle der Einhaltung (u.a. auch durch Kurzaudits auf Basis möglichst großer Auditorenzahl) sind Themen, die Erfolg versprechend klingen.

Investitionen haben abseits der Kosten das Angenehme nach meist spätestens ein bis zwei Jahren umgesetzt zu sein. **Verhaltensänderungen bei den Mitarbeiter/innen und das Etablieren einer entsprechenden Sicherheits-Kultur ist aber eine Maßnahme die einen Zeitfaktor von fünf bis zehn Jahren bestreicht.**

Diese Kulturänderung beinhaltet eine **Abkehr von der Bedienermentalität des/der durchschnittlichen Arbeitnehmers/in hin zur Eigenverantwortung:**

- Sicherheit wird mir nicht beschert – ich selbst bin dafür verantwortlich!
- Sicher ist nur, wer selbst sicher handelt.
- Ein verändertes Verständnis der Kollegialität im Sinne eines Ansprechens und nicht Wegsehens bei beobachteter unsicherer Handlungsweise wird gefordert.

Konsequenz und Ausdauer bei diesen **organisatorischen Maßnahmen** werden den Erfolg in der künftigen Entwicklung der Unfallstatistik maßgeblich bestimmen.

Nebst dem Sprung von der Technik in den Kopf werden uns aber auch neue Themen beschäftigen:

- Die Elemente **Psychologie und Stress** sind noch nicht wirklich erschlossen.
- Die **längere Einsatzdauer** (Pension mit 65 und nicht wie bislang typisch 55) muss ebenso erst durchdrungen werden.